



Interview

mit Mikael Akerfeldt

Die große Konstante bei Opeth ist seit nun fast 20 Jahren Mikael Akerfeldt, seines Zeichens Frontmann, Sänger, Gitarrist und Hauptsongwriter in Person. Wir trafen den entspannten Schweden vor ihrem Konzert in München zum Interview über das Leben als Musiker, die unsicheren Früchte des Erfolgs und seine Wunschpartner für zukünftige Touren.

SOUNDCHECK: Hallo Mikael. Das Konzert heute Abend ist ja ausverkauft, Glückwunsch. Wie ist die Tour sonst bisher gelaufen?

Mikael Akerfeldt: Die Tour ist wirklich gut gelaufen. Diese Europatour ist bisher sicher die erfolgreichste Tour unserer Bandgeschichte. Und auch in den USA ist es ziemlich gut gelaufen.

SC: Dieser Erfolg ist ja für eure Art von Musik doch überraschend. Hastest du damit gerechnet, dass es so gut laufen würde?

MA: Ich kann weder behaupten, dass ich es erwartet hätte, aber das Gegenteil wäre auch nicht wahr. Ich habe mir schon einen gewissen Aufwärtstrend vom neuen Album erwartet, da wir alle sehr zufrieden damit sind. Und das ist doch schon ein guter Anfang. Zudem hat unser Label einen tollen Job gemacht, wir hatten sehr viele Promotermine und haben sogar schon eine Tour gemacht, bevor das Album veröffentlicht wurde. Und als es dann Zeit für unsere Headliner-Tour war, bestand großes Interesse von Seiten der Fans.

SC: Würdest du sagen, dass eine Band wie Opeth heutzutage mehr Geld auf Tour verdient als durch CD-Verkäufe?

MA: Nun ja, Touren ist unser Brot-und-Butter-Geschäft als Metal-Band. Wir sind darauf angewiesen um zu überleben. Wobei so eine Tour ja auch keine sichere Einnahmequelle ist. Wenn wir eine Tour planen, rechnen wir

immer mit einem möglichen Verlust. Bei dieser Tour etwa erwarteten wir ein Minus von 20.000 Pfund. Aber erfreulicherweise lief es so gut, dass wir das Geld bereits in Großbritannien eingespielt haben. Und dazu kommt dann noch das Merchandise, damit verdienen wir dann unseren Lebensunterhalt. Mit Plattenverkäufen allein kommen wir nicht über die Runden. Wir verkaufen zwar mit jedem Album mehr Exemplare, aber es dauert seine Zeit, bis man die Ausgaben wieder eingespielt hat. Jetzt machen wir mit den Platten, die wir vor sechs, sieben Jahren eingespielt haben, so langsam Plus.

SC: Inwieweit habt ihr Einfluss auf die Bands mit denen ihr touret?

MA: Einen gewissen Einfluss haben wir schon. Im aktuellen Fall mit Cynic wurden wir informiert, dass die Band wieder zusammen ist und sie gerne mit uns auf Tour gehen würden. Und da haben wir gerne zugesagt. Normalerweise ist es ab der Zusage bis zum endgültigen Gelingen ein weiter Weg, und oft klappt es auch gar nicht. Aber in diesem Fall hat alles gut funktioniert. Die andere Supportband, The Ocean, wurde mir von einem Freund vorgespielt, ihr Sound hat mir gefallen und sie waren interessiert, deshalb haben wir sie mitgenommen.

SC: Gibt es Bands, mit denen du unbedingt mal touren möchtest?

MA: Wir haben Morbid Angel gerade eine Tour angeboten, wir brauchen für die nächste US-Tour einen starken Support und ich liebe die Band

» Wenn wir eine Tour planen, rechnen wir immer mit einem möglichen Verlust.«

einfach. Abgesehen davon haben wir eigentlich keine Lust mehr, als Support von großen Bands zu touren oder gar dafür zu bezahlen, wir haben keinen Bock auf diesen Politik-Mist. Es wäre natürlich etwas anderes, wenn Metallica bei uns anfragen würden ... Tool wäre auch spitze für uns, da deren Publikum sehr offen für Neues ist.

SC: Wo du Metallica erwähnst, hast du deren neues Album „Death Magnetic“ schon gehört?

MA: Ich habe es schon gehört, aber mir gibt es nichts. Meine Zeit mit Metallica waren die 80er, ich liebe die alten Sachen. Aber ich habe mich weiterentwickelt. Die neue Scheibe ist einfach nicht die Musik, die ich mir heutzutage anhören würde. Sie scheinen mir verzweifelt zu versuchen, die alten Zeiten wieder heraufzubeschwören. Ich habe versucht, das Album zu mögen, weil ich so großen Respekt vor Metallica habe, aber wenn man ehrlich ist: wäre dieses Album von einem Newcomer aufgenommen worden, hätten sie nie einen Plattenvertrag damit bekommen.

Charismatischer Frontmann: Mikael Akerfeldt ist auf der Bühne ganz in seinem Element.

